

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Postkägen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk., Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 6 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 16 tägiger Modebeilage.
seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für 10 Zeilen: Bestelle über deren Raum 8 Pf., für Kleinanzeigen pro Seite 70 Pf., für Kleinanzeigen 25 Pf.
Bestellen pro Seite 70 Pf., für Kleinanzeigen 25 Pf.
Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle freies Samstagsblatt für den Sonntag entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für ununterlegte Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 195.

Mittwoch den 22. August 1906.

33. Jahrg.

Die Bobbielski-Krise in der Schwabe.

Auch Herrn v. Bobbielski, der sich so fest im Sattel wähnte, daß er in dem für ihn kritischen Augenblick noch an den Reichskanzler drückern zu können glaubte, ist in seiner ministeriellen Laufbahn die Erfahrung nicht erspart geblieben: Er sieht der Mensch, er sei auch wer er mag, ein leeres Glas und einen leeren Tag. Denn selbst wenn die Entscheidung der höchsten Stelle sich nach der gestrigen Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß der Kaiser 3. Zt. noch nicht in der Lage sei, über die Frage der Entlassung... eine definitive Entscheidung zu fassen... nach auf einige Zeit verschoben wird, so erscheint doch ein ferneres Verbleiben des Ministers im Amte als ganz unentbehrlich, schon aus dem Grunde, weil aus der hochschwierigen Lage der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom Sonnabend, die sich fast wie eine Flucht des Reichskanzlers in die Öffentlichkeit liest, ungewissheit hervorgeht, daß der oberste Beamte des Reiches das Schuldlos des Landwirtschaftsministers für genügend belassen hält, um seinen Rücktritt vom Amte als eine politische Notwendigkeit erscheinen zu lassen. Wenn Fürst Bismarck in der Unterredung mit dem Kaiser sein Einverständnis damit bekräftigt hat, daß die Entscheidung nicht sofort gefällt wird, so sind für ihn sicherlich hierfür nur tatsächliche Gründe maßgebend gewesen. Daß der Kaiser, wenn sich die Krise in ihrem weiteren Verlaufe auf die Frage: Bälou oder Bobbielski zuspitzen sollte, auch nur einen Augenblick sich befinden würde, wie er sich entscheiden soll, erachten wir für ausgeschlossen. Auch die vorwiegendsten Anstrengungen seiner agrarischen Freunde werden den nach dem Zeugnis des offiziellen Organs des Bundes der Landwirte „besten“ Landwirtschaftsminister, den die Landwirtschaft, d. h. die Agrarier, bisher gehabt hat, auf die Dauer schwerlich zu retten vermögen. Herr v. Bobbielski ist reich, überreich für den Schnitter Rufanus. Er hat — ein in der Geschichte vorausführender und deutscher Staatsmänner bisher unerbörter Fall — zweimal in seiner amtlichen Eigenschaft die Öffentlichkeit wissenschaftlich getäuscht und sich nachher dieses politischen Schmelntreides noch gerühmt. Das erste Mal, als er in seiner bekannnten burlesken Manier im Abgeordnetenhaus erklärte, seine Leistung, die Bälou nicht werde nur eine „vorübergehende Erscheinung“ sein, sei garnicht erst gemeint gewesen. Das zweite Mal, als er bei der Enthüllung des amerikanischen Fleischskandalis mitteilen ließ, daß das Landwirtschaftsministerium über die skandalösen Vorgänge in den amerikanischen Fleischpadereten längst unterrichtet gewesen sei, und trotzdem gegen die weitere Verproviantierung unserer Schugstruppen mit diesen minderwertigen amerikanischen Fleischwaren keinen Einspruch erhob. Nichts charakterisiert besser das Niveau unserer politischen Moral als die Tatsache, daß ein Mann mit solchen Anschauungen noch Monate lang im Amte bleiben konnte und erst nachher über eine für ihn persönlich freilich noch weit mißlichere Affaire voraussichtlich zu Falle kommen wird.

Eine bittere Lehre wird Herr v. Bobbielski auf jeden Fall, ob sich nun sein Schicksal jetzt oder später entscheidet, ins Bewußtsein mit hinüber nehmen müssen. Er hat die Bedeutung der durch die Presse repräsentierten öffentlichen Meinung doch gar sehr unterschätzt. Als er in der letzten Session des Abgeordnetenhauses hochmütig erklärte, was die Presse über ihn schreibe, sei ihm höchst gleichgültig, hat er wohl schwerlich geglaubt, daß die Tatsachen ihn selber so bald und so grauam äugen strafen werden. Herr v. Bobbielski hat den allgemeinen Unwillen deswegen hervorgerufen, weil er als Minister nicht das unbedingt erforderliche Tatgefühl gezeigt hat, zwischen seinen privaten Interessen und den staatlichen Interessen eine reinliche Schiedung vorzunehmen. Soffentlich bleibt dem deutschen Volke ein zweiter Fall Bobbielski für die Zukunft erspart.

Wenn die „Dortmunder Zeitung“ recht hat, so bleibt dem Reichskanzler gar nichts anderes übrig,

als Herrn v. Bobbielski auch gegen dessen Willen aus dem Ministerpostel zu entfernen. Der, wie wir meinen, gut unterrichtete Berichterstatter des genannten Blattes meldete nämlich, noch ehe die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom Sonnabend abend erschienen war, folgendes:

„Der springende Punkt in der Bobbielski-Frage ist eine Aussage, die Major Fischer dem Untersuchungsrichter gegenüber gemacht hat. Danach hat Herr v. Tappeler dem Major zur Annahme eines der verschiedenen Darlehens mit der Motivierung überredet, die betreffende Summe fäme von Erzellenz v. Bobbielski. Major Fischer gibt nun an, er habe es für nötig gehalten, sich für diese Hilfe beim Minister zu bedanken. Diesen Dank soll der Herr Landwirtschaftsminister — obwohl er in Wirklichkeit gar nicht der Darlehensgeber war — in halb verlegener, halb jovialer Weise angenommen haben. Damit wäre denn wohl ein Zusammenhang zwischen dem Fischer'schen Darlehen und Erzellenz von Bobbielski konstruiert, und zu gleicher Zeit die Unwissenheit Bobbielski's an den Tappeler'schen Angehörigen nachgemessen.“

Sind diese Angaben richtig, so würde daraus folgen, daß Herr v. Bobbielski bereits seit Jahr und Tag um die feltamen Geldgeschäfte Tappeler'sch mit Fischer gewußt hat und daß er ihnen nicht nur nicht entgegengetreten ist, sondern sie sogar indirekt gefördert hat, indem er dem Major Fischer gegenüber die ihm von Tappeler'sch zugewiesene Rolle weiter spielte. Das wäre ein Verhalten, das selbst vor der laizest Moral nicht bekehrt und dessen Bekannntwerden naturgemäß den Anstoß zur sofortigen Entlassung des Landwirtschaftsministers geben muß.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sucht den Minister v. Bobbielski auf jede Weise zu halten. Ihr neuester Trick ist, daß sie Herrn v. Bobbielski an den Reichskanzler heranzuschreiben sucht, indem sie es so darstellt, als wenn die „Hege“ der „demokratischen“ Presse sich am letzten Ende gegen den Reichskanzler selbst richtete. Das Blatt möchte also dem Fürsten Bälou einreden, daß es ihm nichts nützt, wenn er sich von Herrn v. Bobbielski befreit, sondern daß er auch dann noch Gegenstand der Angriffe sein werde. Eine seltsame Kombination! In diesem Zusammenhang schreibt das Blatt auch: Daß die Beziehungen des Herrn von Bobbielski zu Tappeler'sch u. C. dem Reichskanzler bekannt waren, ist „zweifellos“. Möchte die „Deutsche Tageszeitung“ nicht mitteilen, was es unter diesen Umständen für einen Sinn haben sollte, wenn der Reichskanzler, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgeteilt hat, den Landwirtschaftsminister um einen Bericht in der Angelegenheit ersucht hat?

Zur Lage in Rußland.

Der russischen Regierung nahestehende Kreise beklagen, wie die „Magdeburger“ meldet, daß die neue Reichsduma wahrscheinlich lange vor dem März 1907 einberufen werde, da entgegen allen Versicherungen des Finanzministers Kolowjew eine neue Anleihe vor Abschluß des laufenden Jahres unvermeidlich erscheine. Wenn die Neuwahlen stattfinden sollen, darüber verläutet von offiziöser Seite noch nichts, dagegen ist die „Petereb. Tel.-Agentur“ gegenüber den immer wieder von den Zeitungen verzeichneten Gerüchten von der Möglichkeit der Einsetzung einer Militärdiktatur in Rußland ermächtigt worden zu erklären, daß diese Gerüchte gänzlich unbegründet seien.

Auf den Verweiser des deutschen Reichsconsulats in Warschau, Herrn v. Verdenfeld, hat russisches Gesandnis seine Anschläge ausgebeutet. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ jetzt nachträglich mitteilt, wurde der Freiberger, als er sich am 14. August von dem Gebäude des Generalkonsulats am Nachmittag nach einem wenige Minuten entfernten

Klub begab, von einer Person angefallen, die russische Offiziersuniform trug. Dieselbe kam Herrn v. Verdenfeld entgegen, ergriff, als sie dicht an ihm vorüberging, sein rechtes Handgelenk mit der linken Hand und verlegte ihm zwei Faustschläge gegen die Schläfe. Darauf entfernte sich der Angreifer eilig, bestieg eine Droschke und fuhr davon. Herr v. Verdenfeld hatte, als der Fremde seine Hand ergriff, zunächst an eine Personenverwechslung geglaubt und fand dann, durch die Faustschläge gänzlich überrascht, nicht Zeit, den flüchtenden Täter festzuhalten und zu stellen. Polizei und Militär war nicht in der Nähe, die Straße fast menschenleer. Herr v. Verdenfeld war nicht betraffnet. Der Generalkonsulatsverweiser teilte nach dem genannten Blatte den Vorfalle unmittelbar dem Generalgouverneur Skalon mit, der sofort die für Feststellung der Persönlichkeit des Angreifers erforderlichen Verfügungen traf. In Petersburg wurde der Ueberefall auf Verweisung der deutschen Regierung alsbald diplomatisch zur Sprache gebracht. Am nächsten Tage sandte die russische Regierung der deutschen Botschaft eine amtliche Note, worin sie für lebhaftes Bedauern über den Angriff ausdrückte und mitteilte, daß dem Generalgouverneur in Warschau schleunigst die Verweisung zugegangen sei, die energichsten Maßregeln zur Aufklärung des Vorfalles zu ergreifen. Außerdem machte der Generalgouverneur von Warschau dem deutschen Generalkonsulatsverweiser aus Anlaß des Vorfalles einen Besuch.

Gegen den Generalgouverneur von Warschau Skalon wurde Sonnabend nachmittag ein Attentat verübt. Als seine Gaitage kurz nach 4 Uhr durch die Rasolnestraste fuhr, wurden unter dieselbe drei Bomben geworfen, von denen eine verpuffte. General Skalon wurde nicht verletzt. Auf einem Hausballon wurde eine vierte Bombe gefunden.

Auch auf den General Kaulbars in Dössa hat man es abgesehen. Der General wurde der „Bresl. Ztg.“ zufolge durch einen Brief der revolutionären Kampforganisation benachrichtigt, daß trotz des misslungenen Attentates das Todesurteil gegen ihn ausgeführt werden wird. Das Palais des Generals wird daher auf strengste bewacht; sogar auf dem Dache sind Soldaten postiert.

Von Revolutionären er mordet wurde nach dem „Bot.-Anz.“ in Schaulen in Kurland ein Bahnwärter nebst seiner Frau und zwei Kindern. Nach einer Taufe in Altdorfenhof im Wendischen Kreise Polands wurde nach demselben Blatte ein Kanonenarm von der Kirche inmitten einer großen Menschenmenge von einem Revolutionär durch drei Schüsse in den Kopf getötet. Der Mörder ergriff zuerst die Flucht, machte dann kehrt, entriß seinem Opfer dessen Revolver und entkam. Ein vieltausendköpfiges Arbeitermeeting fand am Sonntag in Jusowka statt. Als zwei Schwadronen Dragoner die Menge auseinander zu treiben versuchten, fielen aus einem Hinterhalt Schüsse; daraufhin gaben die Dragoner fünf Salven ab. Viele Arbeiter wurden getötet oder verwundet; achtzehn Anführer wurden verhaftet. Es herrscht große Erregung.

Nach einer in Sucha eingetroffenen Drahtnachricht überfielen Tataren aus dem Dorfe Waraband auf einem Ritte befindliche Kosaken und töteten vier derselben. Eine Sonie kam den Kosaken zu Hilfe und wurde mit Schiffen empfangen. Es kam zwischen den Truppen und den Tataren zu einem Gefechte, nach dessen Beendigung das Dorf der Tataren zerstört wurde.

Politische Uebersicht.

Die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem König von England in Schloß Friedrichshof ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ festhält, für beide Teile unter befriedigenden Eindrücken verlaufen. Der Verkehr zwischen den Monarchen trug das Gepräge freundlichen Entgegenkommens und

verwandtschaftlicher Herzlichkeit. Jedes geistliche poltische Ausbeuten der Zusammenkunft liegt — so schreibt das offiziöse Blatt — uns fern; sie bildet aber mit den ungetrübten Erinnerungen, die sie hinterläßt, eine weitere Stufe auf dem Wege der durch den Aufenthalt von Vertretern deutscher Städteverwaltungen und der deutschen Presse in England angebahnten allmählichen Besserung in den Beziehungen zwischen den Völkern, den Regierungen und den Herrschern Deutschlands und Großbritanniens. In zwanglosen, freundschaftlichen Gesprächen sind auf Schloß Friedrichshof, wie kaum gesagt zu werden braucht, auch die großen Fragen der Politik erörtert worden, und wir wissen, daß dies in einem Geiste geschehen ist, wie es der Forderung des europäischen Friedens nur förderlich sein konnte. Bei dieser Gelegenheit stellt die „Nord. Allg. Ztg.“ einen „alten Irrtum“ richtig, der in den Vorerörterungen der Presse über den Besuch des Königs von England von neuem aufgetaucht ist. „Man hat gesagt, daß König Edward uns einen offiziellen Besuch in Berlin schuldig geblieben sei; das ist aber insofern nicht richtig, als Seine Majestät der König Edward vor zwei Jahren seinen amtlichen Besuch in Berlin abzusatteln gewillt war. Kiel wurde damals als Ort der Begegnung nur deshalb gewählt, weil Seine Majestät der Kaiser und König dies wünschte.“

Italien. Die Organisation der italienischen Sozialdemokratie befindet sich in völliger Auflösung. In der Partei ringen jetzt nicht weniger als ein halbes Duzend „Richtungen“ um die Vorherrschaft. Die „Reformisten“ unter der Führung Turatits sehen am weitesten rechts. Von ihnen hat sich unter Führung Bissolatis, der die für die parlamentarische Fraktion verhängnisvolle Mandatsniederlegung durchgesetzt hat, wobei die Partei bei den Neuwahlen vier Mandate eingebüßt hat, eine Gruppe der sogenannten „gemäßigten Reformisten“ abgezweigt. Hierzu tritt die Gruppe der sogenannten „Integralisten“, die nach der Auffassung der deutschen Sozialdemokratie einen Sozialismus ohne Tendenzen, jede Form sozialistischer Tätigkeit, im Parlament und in den Gewerkschaften, mit Wahlzettel oder durch direkte Aktion, friedlich oder gewalttätig, gesenkt läßt. Eine fernere Gruppe bilden die „Fertianer“, die ihrem Führer Ferri folgend, die Schwöpfung vom Antimilitarismus zu einem bedingten Militarismus mitgemacht haben. Auf der anderen Seite stehen die Revolutionäre, die den linken Flügel des Sozialismus vertreten und prinzipiell antimilitaristisch sind und sich wiederum in Revolutionäre schlechthin und in „Symbiotischen“ scheiden. Die Anhänger Turatits und die Symbiotischen erheben die Auflösung der Partei, an deren Stelle Turatit eine dritte demokratische Bewegung suchen will, während die Symbiotischen die Partei durch die Gewerkschaften ablösen wollen. Es herrscht also in der italienischen Sozialdemokratie nicht nur ein wirres Durcheinander von Tendenzen, sondern eine völlige Parteizersplitterung. Um wenigstens nach außen hin den Blick einigermaßen zu verleiern und vor allem dem nächsten Parteitag einen positiven Beschluß zu geben, wird man wiederum wie in Bologna Koalitionen bilden, die aber nach Schluß des Parteitages sofort wieder zerfallen und für die praktische Politik völlig wirkungslos sind.

Deutschland.

Berlin, 21. Aug. Sonntag nachmittag machten beide Majestäten mit Gefolge einen Spaziergang, Montag morgen einen Spazierritt. Der Kaiser hörte später den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts. Wie der „Reichsang.“ noch mitteilt, hat der Kaiser auch am Sonntag im Schloß Wilhelmshöhe mit dem Reichskanzler konferiert. — Die Einstellung des Prinzen Oskar in das erste Garde-Regiment zur Dienstleistung wird entgegen dem sonst üblichen Brauch, monach die Prinzen erst nach Ablegung der Offiziersprüfung in das Regiment eingestellt werden, schon am 31. d. M. erfolgen. Der Einstellung, die im Lustgarten vor sich gehen wird, werden sämtliche in Berlin und Potsdam anwesende Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses beheloben.

— (Der Reichskanzler Fürst Bülow) ist Montag vormittag von Wilhelmshöhe wieder in Nordern eingetroffen.

— (Der Chef der Reichskanzlei v. Löbell) hat Wilhelmshöhe verlassen und ist wieder in Berlin eingetroffen. Er hatte, wie die „Kreuztg.“ mitteilt, täglich vor- und nachmittags Vorträge beim Reichskanzler Fürsten Bülow.

— (In der Aera des Herrn v. Studt.) Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Katholizismus die auffällige Begünstigung, die ihm schon seit Jahren bei allen Gelegenheiten von Niederlassung katholischer Ordensgesellschaften — oft im ausgeprochenen Gegensatz zu den Gutachten der zuständigen Verwaltungsorgane — zuteil wird, ausschließlich dem Kultusminister Herrn v. Studt zu

danken hat, der die früher vom Zentrum angestrebte Bildung einer katholischen Abteilung im Kultusministerium durch seine Person vollständig erfüllt. Leider ist das staatliche Material über das Anwachsen der Zahl der katholischen Ordensmitglieder in Preußen während der Aera Studt schwer zugänglich; das Kultusministerium wird sich hüten, es bekannt zu geben, da sonst auch den eragiertesten Verteidigern der preussischen Kirchenpolitik die Augen endlich einmal geöffnet würden. Allein in der Kölner Erzdiözese hat sich die Zahl der Ordensmitglieder während des Ministeriums Studt um ca. 900 vermehrt. Einen besonderen Anziehungspunkt für die schwarzen Herrschaften, die das deutsche Volk mit ihrer Missionstätigkeit beglücken wollen, bildet schon seit Jahren die Provinz Schlesiens. Jetzt hat, nachdem erst vor zwei Jahren an der böhmischen Grenze ein bisher unbemüht gebliebenes Kloster ganz bedeutend erweitert worden ist, wie unüberproben geblieben ist, zu Treden der Niederlassung von Ordensbrüdern, die Regierung in Obergeschlesien gleich an 2 Orten, in Panewitz und Groß-Borek, die Niederlassung von Benediktinern gestattet. Auch im Riesengebirge, also ebenfalls wieder an der böhmischen Grenze, und zwar in einer vornehmend protestantischen Gegend, soll die Gründung von Klöstern beabsichtigt sein, und zwar in Hermsdorf u. K., Petersdorf und Schreiberhau. Wie groß die Erregung der dortigen protestantischen Bevölkerung über die geplante Masseninvasion von Ordensbrüdern ist, die nur eine schwere Bedrohung des konfessionellen Friedens zur Folge haben kann, geht daraus hervor, daß die Hirschberger Kreisynode am 15. d. Mts. hierzu einstimmig eine Resolution angenommen hat, in welcher die Synode ersucht wird, bei dem Ministerium des Innern und dem Kultusministerium dahin vorstellig zu werden, daß zur Verhütung der Störung des seit unvorstelligen Zeiten bei uns bestehenden konfessionellen Friedens der drohenden Gründung von Klöstern die staatliche Genehmigung verweigert wird. — Ob der Protest viel nützen wird, ist allerdings stark zu bezweifeln, da man sich auch in der Kreisynode darüber nicht im Zweifel war, daß in Preußen-Deutschland das Zentrum leider Trumpf ist.

— (Sozialdemokratie und Bierpreiserhöhung.) Das die Sozialdemokraten auch die Frage der Bierpreiserhöhung nur zu parteipolitischen Zwecken ausbeuten und selbst gegen eine Vetterierung des Bieres nichts einzuwenden haben, wenn nur ihre Sonderinteressen gefördert werden, ergibt sich aus einer Mitteilung der „Frankfurter Zeitung“ aus Kassel. Dort hat befamulich soeben der Bierkrieg mit einem Sieg der Konjumenten geendet. Am Mittwoch abend hatte eine große Volksversammlung stattgefunden, deren Beschlüsse noch in erster Linie die Beendigung des Bierkrieges zu danken ist. In dieser Versammlung war nun ein Kompromißvorschlag gemacht worden, der von dem sozialdemokratischen Partei-Ausschuß gutgeheißen worden war und zwar deshalb, weil der Birte-Verein zugleich die Hergabe der den Sozialdemokraten selber verweigerten Säle und ferner das Abonnement auf das sozialdemokratische Volksblatt in Aussicht stellte. Reichstagsabgeordneter Scheide-mann und andere legten sich für das Kompromiß ins Zeug, begegneten aber allgemeinem Widerspruch bei den Genossen, denen der alte billigere Bierpreis doch die Hauptsache war, und so wurde der Vorschlag abgelehnt. Es ist doch bezeichnend, daß die Führer der Sozialdemokratie einer Erhöhung der Bierpreise zustimmen, wenn nur die Birte die Saalsperre aufheben und auf das Parteiblatt abonnieren wollten. Derart bezeugen die Herren Genossen ihr Interesse an dem Wohlergehen der Konjumenten.

Die Vorkommnisse in unserer Kolonial-Verwaltung.

Reichstags-Abgeordneter Dr. Ullasch wurde, nach dem Boten a. d. R., Montag nachmittag in der Kolonialkassette vor dem Untersuchungsrichter des Landgerichts in Hirschberg i. Schles. kommissarisch vernommen. Es handelte sich zunächst um den Fall Buttka-mer. Es wurde dem Dr. Ullasch zugemutet, seine Genährsmänner zu nennen und über die Art der Herkunft seines Materials Auskunft zu geben. Dieses Ansuchen lehnte Herr Dr. Ullasch selbstverständlich ab und begründete dies Verhalten damit, daß er es für einen Vertrauensbruch ansehen müsse, wenn er jemanden nennen wolle, der ihm in seiner Vertrauensstellung als Parlamentarier diskrete Mitteilungen gemacht habe. Herr Dr. Ullasch wurde vom vernehmenden Richter darauf aufmerksam gemacht, daß der Strafprozeß ein solches Recht eines Abgeordneten, seine Aussagen zu verweigern, nicht kenne. Dr. Ullasch verließ aber trotzdem bei seiner Weigerung. Dieser Vernehmung schloß sich an eine weitere Vernehmung des Herrn Dr. Ullasch in der Untersuchungs-sache gegen die Beamten

des Kolonialamts Götz, Schneider und Genossen. Hier stellte sich Dr. Ullasch auf den Standpunkt, daß er zunächst von dem Zeugnisverweigerungsrecht des Verteidigers eines der Angeklagten Gebrauch mache, betonte aber außerdem, daß er auch hier das Material, welches er nicht als Verteidiger, sondern als Reichstagsabgeordneter erhalten habe, nicht preisgebe. Er lehnte deshalb die Herausgabe seiner Vernehmungsaufzeichnungen sowie seiner Reichstagsaufsätze ab. Hierauf wurde dem Dr. Ullasch die gerichtliche Beschlagnahme in Aussicht gestellt. Welchen Umfang die Beschlagnahme annehmen wird, darüber wird das genannte Blatt noch nähere Mitteilungen machen. — Es muß übrigens noch betont werden, daß die Vernehmung des Herrn Dr. Ullasch eine eithliche war. Es kommt hierbei der § 65 der Strafprozeßordnung in Betracht, welcher besagt, daß die Vernehmung schon in der Voruntersuchung erfolgen kann, wenn voraussichtlich der Zeuge am Erscheinen in der Hauptverhandlung verhindert oder sein Erscheinen wegen großer Entfernung besonders erschwert sein wird, oder wenn die Vernehmung als Mittel zur Herbeiführung einer wahrheitsgemäßen Aussage erforderlich erscheint. Erfolgt die Vernehmung im Vorverfahren, so ist der Grund in dem Protokoll anzugeben. Herr Abg. Dr. Ullasch versicherte, daß er diese Angelegenheit mit Nachdruck zur Sprache bringen werde.

Die Begünstigung der Firma Toppel-skirch durch staatliche Behörden erregt noch aus folgenden und mitgeteilten „Mannan“. Bei der Postverwaltung erhielten alle diejenigen Bewerber, welche für den Tropenendienst als geeignet befunden sind, zugleich mit der Einberufung ein Zirkular, in welchem sie darauf aufmerksam gemacht werden, daß es sich für sie empfehle, die für den Tropendienst nötigen Requisitionen sich durch die Firma Toppel-skirch zu beschaffen, welche hierzu besonders leistungsfähig sei. In einem speziellen der „L.“ mitgeteilten Falle hat ein Postbeamter, welcher zufällig die Bezugsquelle der Firma Toppel-skirch in Erfahrung gebracht hatte, für dieselben Schwabwaren, für welche die Firma Toppel-skirch 35 M. forderte, bei der Lieferantin von Toppel-skirch 18 Mark bezahlt.

Zu dem Monopol der Firma Wörmann wird in einer Zuschrift der „Frankfurt. Ztg.“ darauf hingewiesen, daß eine Anzahl Wörmann-Dampfer seit Ausbruch des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika nur als Viehtransport Dampfer zwischen den kap-ländischen Häfen und Swalopmund hin- und her-liefen, während außer ihnen nur noch einige englische Dampfer benutzt wurden, die speziell zum Viehtransport gebaut waren. Zwischen diesen englischen Dampfern und denen der Wörmann-Linie war nun ein Unterschied wie Tag und Nacht. Die englischen Dampfer waren speziell und praktisch zum Viehtransport gebaut, luftig und, was die Hauptsache war, nie überladen. Größere Verluste auf ihnen kamen, abgesehen von einem minimalen Prozenzfuß, nicht vor. Anders bei den Wörmann-Dampfern. Hier waren große Missetände zu verzeichnen. Vor allem waren sie nur provisorisch zum Transport von Tieren eingerichtet, jeber kleinste Raum ausgenutzt, alles zu eng, schlechte Luft, die namentlich an heißen Tagen (und das war meist der Fall) kaum zu ertragen war. Nun wird man ja sagen, die Verhältnisse in einem vom Kiel bis zum Oerdest mit Vieh beladenen Dampfer bringen diese Missetände mit sich. Es mag dies ja in Notfällen unvermeidlich sein, warum war es aber auf den englischen Dampfern nicht der Fall? Dort war alles geräumig, luftig bis in den Kieerraum, beziehungsweise unterste Etage, in der die Tiere standen. Den besten Beweis aber lieferten die Verlustziffern der verschiedenen Dampfer. Während auf den englischen Dampfern verhältnismäßig sehr wenig Verluste vorkamen, waren sie auf den Wörmann-Dampfern bedeutend höher, in einzelnen Fällen sogar sehr hoch. Kam doch „Erich Wörmann“ Anfang 1905 mit einer Ladung von zirka 800 Ochsen in Swalopmund an, von denen bei der Ankunft schon über 100 verreckt waren. Und alle diese Verluste fielen der Regierung zur Last. Viel getadelt wurde es auch, daß unter den angekauften Tieren ein sehr großer Prozenzfuß ganz alter und abgetriebener Exemplare war, namentlich unter den Maultieren und Donkeys (kleine Esel), welche leichtere oft geradezu einen traurigen Anblick boten. Dieser Umstand trug auch mit zu den starken Verlusten an Tieren bei, wodurch immer neue Nachschüsse notwendig wurden.

Die beschlagnahmen Geschäftsbücher der Firma Toppel-skirch sind dem Betreffenden am 18. August zurückgegeben worden. Wie die „Deutsche Tagesztg.“ erzählt, hat sich kein Anhaltspunkt dafür ergeben, daß von seiten der erwähnten Firma nach irgend einer Seite hin zu un-lauteren Zwecken Gelder ausgegeben worden sind. — Das haben wir von vornherein gesagt. Ein Richter, der derartige Angaben in den Geschäftsbüchern zu finden hoffte, wäre sehr naiv gewesen. Bei der Beschlagnahme mußte aber nun einmal der vorgeschriebenen Form genügt werden.

„Bei uns macht man sich nie unmöglich.“ Während die Presse aller Parteien, soweit nicht ein paar Zeitungsschreiber persönlich beeinflusst sind, über Herrn Jesko von Buttamer, seine Frau Constanze-Angelegenheit und seine anderen Affären ihre Empörung äußern, vergnügt sich dieser in Bayreuth bei „Trihan und Jolbe“ mit „Standesgenossen“, denn — „bei uns macht man sich nie unmöglich!“ Mancher älterer Korrespondent, der in den feierlichen Jahren „aktiv“ war, wird sich dieses geflügelten Wortes noch erinnern, das Herr Jesko von Buttamer geprägt hatte und stets im Munde führte. Wir hörten auch später von einem recht bekannnten Schenkrat, der „aktiv“ war etwa zu der Zeit, als Jesko von Buttamer „Korpsbüchse“ war, stets, wenn des Herrn von Buttamer Erwähnung geschah, mit seiner Ironie die Worte zitierte: „Bei uns macht man sich nie unmöglich.“ Wie es scheint, pocht Herr Jesko auch jetzt auf seinen Wahlspruch. Und in der Tat hat er eigentlich nicht so ganz unrecht; im Staat Preußen, in dem eine Handvoll Unterfamilien — man denke an die Buttamer, Heydenbrand, Rheinbaben und einige andere — die Verwaltung beherrschen und sie monopolisieren (etwa wie v. Troschke'sche v. Bobbiel'sche die Koloniallieferungen als Monopol sich zugeeignet haben), da paßt für das Junkertum ganz herrlich das Wort: „Bei uns macht man sich nie unmöglich.“ Und Herr Jesko v. Buttamer, der, nachdem ihm sein Vater wiederholt „fantert“, schließlich doch im „Korps“ Schiffbruch gelitten hatte, ist ja selbst ein sprechender Beweis für seine Devise, denn er hat trotz alledem und alledem noch eine Staats-Karriere gemacht! Fürst Bischoff kannte seine Pappenheimer, will sagen: seine Junker. Wie Buch (Band II pag. 157) berichtet, äußerte Bischoff am 9. Febr. 1871: „Ich will auch gar keine Kolonien. (Es handelte sich um den Besitz von Pondsichth.) Die sind bloß zu Versorgungsposten gut.“ Bischoff hat leider Recht behalten. Und die Steuerzahler bezahlen die Zechen.

Vermischtes.

*(Eine Störung bei einer Feier des Geburtstages des Kaisers Franz Josef.) Eine große Störung des Kaisergeburtstagesfestes im Schloß verursachten einige ungarische Touristen. Bei der Feier, die im Gaißhof „Kofel“ in Desz bei Ansbrud von hiesigen und reichsdeutschen Sommergästen zu Ehren des Geburtstages des Kaisers Franz Josef veranstaltet wurde, blieb kein Kaktus aus einer Gruppe von 8 Personen, die im Kaktus-Talpa trugen. In orientierender Weise ließen die betreffenden Persönlichkeiten waren bereits am Abend bei der betreffenden der Oper Musikkapelle anlässlich des Spiels der Kaiserhymne demonstrierend aufgetreten und vom Hotelbesitzer aufgefordert worden, dem Feste am nächsten Tage fern zu bleiben. Sie hatten aber erklärt, keinerlei Störung hervorzurufen zu wollen. Um so größer war die Enttäuschung über die neuerliche Demonstration. In der ersten Hälfte der Feier wurde laut, und der Hotelbesitzer ersuchte die Ungarn, das Haus zu verlassen. Als der Wogen für sie schon bereit stand, wollte er der Ungarn in zünftiger Weise die Festgesellschaft fotografieren. Dies erweckte neuerdings einen Sturm allgemeinen Unwillens, und das Publikum drohte, die Ungarn zu lynchen, worauf einer von ihnen den Revolver zog. Schließlich schickte die Gendarmerie ein Kommando die Waffe und machte dem Tumult ein Ende. (Der Welt-Anzeiger, 1. Okt. 1906.)

*(New-Yorker Staatszeitung) beim Kaiser.) Herr

Ridder, der jüngst vom Kaiser empfangen wurde, ist in einigen Zeitungen „Chefredakteur und Eigentümer“ der New-Yorker Staatszeitung genannt worden. Welches ist er nicht, Herr Ridder ist „Manager“, was man wohl am besten mit „Direktor“ übersetzen dürfte, besitz allerdings auch einige Aktien der New-Yorker Staatszeitungs-Corporation. Um die Redaktion kümmert sich Herr Ridder nur insoweit, als er, besonders bei politischen Wahlen, Direktiven gibt; Chefredakteur ist zurzeit in Herr Robert Kantor. Die Umlage seines Empfanges durch den Kaiser war einfach ein Akt der Höflichkeit. Als King Smith von New-York, Anfangs 1902, seine Unterredung veranstaltete über die New-Yorker Staatszeitung, im Hotel Waldorf-Astoria für den Prinzen und die Chefredakteur aller großer Blätter ein Bankett, das 25000 Dollars (ca. 100000 M.) kostete. Deshalb empfing nun vor etwa 4 Wochen, als Herr Ridder nach Deutschland kam, zunächst Prinz Heinrich, und wohl auf seine Veranstaltung auch der Kaiser den Direktor der Staatszeitungs-Kongressgesellschaft.

*(Unglücksfall beim Baden.) Drei in Vorderen habende Damen und ein Kind wurden vom Strome fortgerissen, aber durch ein Rettungsboot gerettet. Die Wiederbelebungsvorkehrungen waren bei drei Personen erfolgreich, bei einer älteren Dame dagegen andauernd vergeblich.

*(Eine Chetragödie.) Eine blutige Chetragödie ist in der Sonntag-Nacht an der Grenze von Westfalen-Berlin vorgenommen. In einer Laubengasse wurde die 32jährige Ehefrau des Walek Blockhoff mit einer Schußwunde im Kopf tot aufgefunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft ist der Chemann verhaftet worden.

*(Ein Kohlenarbeiterstreich in Berlin.) Auf den Kohlenböden des Verbandes der Kohlenhändler Berlin haben am Montag die Kohlenarbeiter und Arbeiter wegen Lohnrückzahlung die Arbeit eingestellt. In Preußen kommen etwa 1000 Arbeiter und Arbeiter.

*(Ein Segelboot gelettert.) Aus Ederjäre, 20. Aug. wird gemeldet: Gestern kenterte auf der hiesigen Förde ein mit vier Personen besetztes Segelboot. Ein Junge rettete sich auf einer Boje, ein anderer mittels des geletterten Bootes. Die beiden anderen Personen ertranken.

*(Ein fürchtbares Unwetter in Ober-Sachsen.) Von einem fürchtbaren Unwetter und Hagelsturm wurde am Sonntag die Gegend bei Kraus, Laibach, und noch mehr ihre Umgebung heimgesucht. Die Gegend bietet ein trübseliges Bild der Verwüstung, die Bäume sind nicht nur des Blattes beraubt, sondern haben auch am Holze derartig gelitten, daß eine bessere Ernte auf Jahre hinaus nicht erwartet werden kann. Ein Delfin, der im Meer ertrunken war, wurde in der Gegend gefunden und verurteilte an Obduktion großen Schaden. Viele Hunderte von Eingeborgten und zahlreiches Vieh sind zu Grunde gegangen. Der Schaden ist noch unübersehbar.

*(Reiche Vermächtnisse.) Der in Moskau verlebte Fabrikant Joseph David Heibelberger, der aus Mainz gebürtig ist, vermachte den Anwesenden seiner Mainzer Fabrik 100000 Mark, den Angehörigen seiner Moskaer Fabrik 50000 Mark, dem Mainzer Gewerbeverein 20000 Mark, dem Verein Ferienkolonie 25000 Mark und der Nachbargemeinde Weisenau 5000 Mark.

*(Von einem Glöckenturm abgestürzt.) In Meudon (Böhmen) stürzte vom Turm der erst vor kurzem erbauten evangelischen Kirche ein Schuttnabe ab, der sich, während der Kirchfeier in der Umarmung eingeklemmt hatte und an einem hochgelegenen Turmanker, das Gleichgewicht verlor. Er wurde in hoffnungslosen Zustand aufgefunden.

*(Vom Verband deutscher Handelsgärtner.) Anlässlich der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung, die am 24. August in der Karls-Aue in Kassel eröffnet wird, findet in den Tagen vom 25. bis 26. August ein Wanderversammlung des Verbandes deutscher Handelsgärtner statt.

*(Wettersturz in den Alpen.) Zum zweiten Male in diesem Sommer ist hier ein heftiges vollkommener Wettersturz zu verzeichnen. In den letzten Tagen laut das Thermometer im Tale bedenklich; gestern erreichte es nur 6 Grad Celsius. Auf den Bergen liegt in etwa 2000 Meter Höhe dichter Nebel; im Tale fällt unablässig Regen. In den Bergen sind viele Touristen in den Schutthäfen eingeschlossen.

*(Bureaubeamtenstag in Kiel.) Der Verband der deutschen Rechtsanwalts- und Notars-Bureaubeamten hat am Sonntag vormittag in den Räumlichkeiten des Kieler in seinen vierten Verbandstag zusammen. Etwa 70 Vertreter der Ortsvereine waren aus allen Gegenden des Reiches erschienen. Die Gründung einer Stabsstelle wurde beschlossen. Ein Antrag des Ortsvereins Kiel auf Gründung von Bezirksverbänden wurde abgelehnt.

*(Tob eines Verurteilten.) Der Richter Herr Wilhelm J. Schöningh, der in der Provinz von Rensselaer in Pennsylvania ein freies Amt aufstellte, wollte einen neuen Fallstrick versuchen und ließ sich aus einer Höhe von über 1000 Metern aus dem Balkon herab. Der Mechanismus verlor jedoch, und der Unglückliche wurde durch den furchtbaren Anprall völlig zerstückelt.

*(Unwetter in Tirol.) Ein furchtbarer Vorkommnis brachte in der Tiroler Grenzstation 162, der drei Personen wurden getötet. Die Straßen sind zerstört, die Felder überflutet.

*(Aufgehoben.) Auf der Station Call (Kreis Schleiden) fuhr Sonntag morgen eine Draisinofahrerin so heftig auf den Schluß des Schienenlaufes 162, der nach Trier ging, daß die letzten Personenwagen in den darauffolgenden Bahnhöfen gerollt wurden. Zwei Personen erlitten Verletzungen, mehrere andere leichte Verletzungen. Der Betrieb ist nicht gestört. Der Postwagen und die Personenwagen wurden zertrümmert.

*(Ein verschwindendes Dorf im nordwestlichen Braunkohlenrevier.) Das aus 65 Anwesen mit 800 Einwohnern bestehende Dorf Sobruken bei Zug ist durch Grundabtragung zwecks Erschließung des unter dem Drie gelegenen mächtigen Kohlenflöz dem Untergang geweiht. Mit behördlicher Genehmigung wird die Abtragung des Dries bis Ende 1910 durchgeführt werden. Käufer sind die Besitzer des „Germanischschicht“, Knobf und Waldau. Der Ort wird als „Neusobruken“ samt Kirche und Schule eine halbe Meile von seiner heutigen Stelle entfernt neu angelegt und durch Vermittlung des „Büroverbandes“ in Frage als einflussreichste deutsche Bauernschaft stillabgebaut werden.

*(Ein Akt der Wälferei eines katholischen Geistlichen in Ober-Sachsen.) Der katholische Pfarrer Schmitz in Wuldenhof erließ kürzlich von der Kanzel die Aufforderung an die Einwohner, sie möchten die vom anhaltenden Unwetter gedörrten und laiegeordneten Grabsteine wieder aufrichten. Da sich gleich darauf zwei Wetter einstellte, hatten die Landleute alle Hände voll zu tun und konnten dem Befehl des Pfarrers nicht so schnell Folge leisten, wie hier es gewünscht hatte. Aus dem kirchlichen Bereich sind nur der Geistliche und fünfzig und fünfzig unter Jubelstimmungen des Totengärters alle nicht ordnungsmäßig stehenden Grabsteine um. Rund 40 Steine waren umgeworfen und teilweise zerbrochen; Kruststeine lagen zerstückelt daneben.

Reklameteil.

NESTLE'S Kinder-mehl.
Altbewährte Nahrung
Für Kinder, Kranke, Genesende, Verhütet
u. beugt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Vorbeugen ist immer besser, als heilen!

Vorbeugen oder soll man namentlich in der schönen Jahreszeit gegen die Einwirkungen plötzlicher Kälte, gegen Neigungen der Schleimhäute durch Staub, Staubpartikel etc., und das erreicht man erstens durch die Verwendung von Nasen- und Mundschutzmitteln. Wie wichtig die Prävention auch vorhandener Katarrhe befähigen, das ist so bekannt, daß es nicht immer wieder betont zu werden braucht. Man kauft „Nasen- und Mundschutzmittel“ überall zu 85 Pfg. per Schachtel.

Auzagen.

Siehe diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Für die uns erzielene Teilnahme bei dem Tode unserer lieben Entschlafenen **Frau Minna Schelle** sagen wir unseren herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen **Eduard Schelle.**

In das Genossenschaftsregister betreffend: Vorwärts-Verein zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung Merseburg ist heute eingetragen, daß die Bekanntmachungen der Genossenschaft im „Merseburger Correspondent“ und „Merseburger Kreisblatt“ erfolgen.

Merseburg, den 16. August 1906.

Obst-Auktion

Heute, Mittwoch, den 22. Aug., nachmittags 4 Uhr, veräußert die im alten Schützenhaus **1 Kl. Pöstchen Tafelobst** meistbietend gegen Barzahlung. **Richard Krampf.**

Frdl. Parterrewohnung

zu vermieten und sofort oder 1. Okt. zu beziehen **Unteraltersburg 48.**

Wohnung, 1. Okt. zu beziehen

3 Zimmer, Küche nebst Zubehör, **Paul Ehler** vorm. A. Berl, Markt 21/22

Herzlichen Dank Allen,

die uns ihre Teilnahme an dem schweren Verluste, der uns betroffen, erwiesen haben.

Merseburg, den 20. August 1906.

Geh. Regierungsrat **Reinefarth**, Oberbürgermeister a. D. im Namen der Hinterbliebenen.

Lauchstädterstraße 22

1. Etage sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 380 Mark. Zu erfragen **Globalarbeiterstraße 1.**

Hallesche Straße 24 b

Barriere-Wohnung mit Vorgarten, Preis 210 Mark, sofort zu vermieten und am 1. Okt. oder später zu beziehen. Näheres

Reinhardtstraße 2 b.

Freundliche Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, ist sofort oder 1. Oktober zu vermieten **Steinfort 9.**

Wohnung

zu 650 M. zu vermieten 1. Sept. oder 1. Okt. zu beziehen. Zu erfragen **Naumburgerstr. 6. part.**

Wohnung

zu 85 und 20 Taler zu vermieten **Reinhardtstraße 14.**

Freundliche Wohnung zu vermieten

1. Januar 1907 zu beziehen **Ziefer Keller 1.**

Wohnung. Mauer 22

sofort zu vermieten und 1. Oktober d. J. zu beziehen. **Pege.**

Eine Wohnung zu vermieten

Zeitenteil 5.

Wohnung, Stuben, Kammer, Küche und Zubehör

ist eine heute bestehende, Preis 30 Taler zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundliche Schlafstelle

offen **Gottthardstraße 28.**

Laden Entenplan 6

mit Wohnung zu vermieten. Näheres **Markt 26.**

Pferdestall

mit 2 Wohnräumen oder Durchgang zu vermieten u. sofort od. 1. Okt. a. bez **Volstr. 5 11.**

In Walsig bei Dürrenberg, dicht an

Hausgrundstück

mit Ladengeschäft fruchtlos abzugeben unter sehr günstigen Bedingungen bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei **Karlsruhe**

12-15000 Mark

werden per sofort auf 2. gute mündelsichere Hypotheken zu 4 1/2 Prozent Zinsen gewährt. Geh. Angebote bitte unter **M T 10** in der Exped. d. Bl. niedergelegen.

Hausverkauf.

Ein auf diesem Markt belegen, gut erhaltenes Wohnhaus, welches sich mit etwa 10 Prozent verzinst, soll erbschaftslos verkauft werden. Näheres bei

Fried. M. Kunth.

2700 Mark

zur 1. Stelle auf ländliches Grundstück per 1. Oktober zu leihen gesucht. Offerten unter **WF 5** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Restauration

sofort zu pachten gesucht. Kautions zur Stelle. Offerten unter **B J 550** an die Exped. d. Bl.

Pferde zum Schlachten

kauft stets zu den höchsten Preisen **Ww. Beyer, Ziefer Keller 1.**

Pferde zum Schlachten

kauft **Reinh. Möbius, Holzgärerei, Oberbreitstraße 22.**

Ausgefärbtes Haar

kauft **Gottthardstr. 9.**

Gebr. Kinderwagen m. Gummireifen

billig zu verkaufen **Erntendeckel 11.**

Leichter Preschwagen

zu verkaufen **Neumarkt 15.**

2 fette Schweine

zu verkaufen **Krautstrasse 5.**

Ein Jagdgewehr
Belauchung (Cal. 16) preiswert zu verkaufen
Rahnbofstr. 5 I.

Rebhühner,
täglich frisch geschossen, empfiehlt von heute
nachmittag an
Emil Wolf.

Ess- und Kochbirnen
billig abzugeben **Winkel 6, Hinterhaus.**

ff. Ross-Fleisch
empfehlen
Reinh. Möbius, Hofschlächterei mit
Motorbetrieb,
Oberbreitstraße 22.

Bienenhonig,
gar. rein, eigener Bienenzucht, in feinsten bester
Ware empfiehlt
O. Traethner, Unteraltenburg 40.

ff. neuen Sauerkohl
empfehlen
A. B. Sauerbrey Nachfl.

ff. neuen Sauerkohl
2 Pfund 15 Pf. empfiehlt
Wilh. Kötteritzsch,
Gotthardstr. 11.

Sauerkohl
in bekannt bester Qualität empfiehlt
A. Speiser, Breitstraße 7.

ff. 1904er Biersteiner
vom Jah
empfehlen Mittwoch, Donnerstag, Freitag
a Bier 95 Pf.
Gleichen zum Füllen werden angenommen.
1904er Jahrgang ist seit 1864 der Beste
und übertrifft noch den 1893er.

B. Deltzschner,
Oberburgstraße 5.

Garantol,
einzig sicheres Mittel, Eier lange Zeit gut
zu erhalten. Paket 25 Pf. Allein bei
Richard Kupper,
Markt 10, Central-Drogerie.

Sommersprossen,
Reberfede, Rinne wie andere Gattun-
reinsten beistellt mit unübertreffl. Schmelz-
Creame „Euchrol“, Dose 2 Pf. Man
sehen bei Richard Kupper, Central-Drogerie
Markt 10.

Ansichtspostkarten
fein, bunt,
6 Stück 25 Pf.
Geschenke jeder Art
mit Ansicht von Merseburg
in größter Auswahl.
Wilhelm Köhler,
fl. Ritterstraße 6.

Schuhwaren
gut und dauerhaft (große Auswahl) billige
Preise.
R. Schmidt, Seitendental 2.
Max Herrfurth,
Photograph,
Breitestr. 8.

Architektonisch und modern eingerichtet
Sanftere Ausführung.
Ansichten von Merseburg
Ehrendürdigkeiten
und architektonischen Aufnahmen sind
hier bei mir zu haben.

Per 1. Oktober ac.
tüchtige selbständige Verkäuferin
aus der Posamenten- und Kurzwaren-Branche
ge sucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen nebst Angabe bisheriger
Tätigkeit an
C. Leopold, Schenklich bei Leipzig.

Bin von der Reise
zurückgekehrt.
Ad. Peetz.

Werder-Milch,

beste, ärztlich empfohlene Kindermilch.
Das ganze Jahr hindurch werden keine Rübenschnitzel
gefüttert.
Die Milchkuhe unterstehen fortwährender tierärztlicher Kontrolle.
Der Milchwagen fährt 3 mal täglich in die Stadt.
Jedes Quantum abzugeben.
Aufträge auf Werder-Milch erbittet
Die Gutsverwaltung Werder.

Helios-Bad. Nachweislich gute Er-
folge. Rheumatismus,
Gicht, Jodismus,
Anfalls, Nervenleiden,
Wagen- u. Blasenleiden, Schlaf-
losigkeit, Gefäßstörungen etc.
Vicht, Elektr., Sool-,
Kräuter-, Fichtens-
nadel-, Kohlen- und
Bannbäder.
Lichtbetrachtungen, Wasserges.,
Kationen etc.



beim mir zum Verkauf ein.

Heute trifft wieder ein großer
Transport
hochtragender Kühe und
Kalben, sowie 1—1½ Jähr.
Fürsen und sehr schöne
Zuchtbullen

Otto Heilmann.

**Bergischmeinnicht-
Bleich-Seife!**
Das beste Waschmittel.
Preis per Paket = 1 Pfund
nur 25 Pf.
Überall zu haben.

Dieters Restauration.
Heute
Schlachtesef.

Goldne Angel.
Mittwoch
Schlachtesef.

Donnerstag
hausgeschlachte Wurst.
Friederike Vogel, Rohmarkt 9.

Donnerstag
frische hausgeschlachte Wurst.
**G. Fischer, Weihenstep-
str. 23.**

Morgen Donnerstag
hausgeschlachte Wurst.
C. Tsch.

Ordnlicher Pferdeknecht
per 1. Oktober gesucht.
Otto Krebs, Ober-Beuna.

Arbeitsburische
wird gesucht von
C. Görling.

Landwirtschaftlichen Arbeiter
der auch mit Pferden umzugehen versteht, stelle
sich ein. **Eduard Klaus.**

Einen Lehrling
sucht sofort oder Ostern 1907
F. Schnurpfel, Buchbindermeister.

Einen jüngeren Badergesellen
sucht
W. Kurkhans, Friedrichstr. 8 a.

Zichlergeselle
Heidrich, Neumarkt 6.

**Zigarren-Hausarbeiter und
Arbeiterinnen**
finden dauernde Beschäftigung. Zu meiden
unter L. 13427 an Haasenstein & Vogler,
A.-G., Leipzig.

Ein Arbeitsmädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht.
C. R. W. Kahmann,
Lugabaderwarenfabrik.

Geübte
Spitztütenkleberinnen
werden noch eingestellt.
Papierwarenfabrik
B. A. Blankenburg.

Arbeiter
und Arbeiterinnen,
14-17 Jahre alt, für sofort suchen bei
dauernder und lohnender Beschäftigung
Gebr. Wirth, Peitzschenfabrik,
Weihenstepferstraße.

Beschäftigung.
Ein 17-jähriges Mädchen, welches die
Schneidererei erlernt hat, sucht
Mäheres
Unteraltenburg 25.

Tivoli-Theater.

Donnerstag den 23. August 1906.
Das Glück im Winkel.

Schauspiel in 3 Akten von Eubermann.
Personen:
Wiedemann, Rektor
Elisabeth, seine zweite Frau
Selma, seine Kinder
Emil, erster Ehe.
Freiherr von Wödnitz
Dettina, seine Frau
Dr. Deb, Kreis schulinspektor
Frau Deb.
Danzig, zweiter Lehrer
Rosa, Dienstmädchen
Kostümschmücker 7 Ubr.
Anfang 8 Ubr.
A. Geiger.
H. Senf.
Zorn Müllers.
Tilli Müllers.
H. Otto.
R. Dieg.
S. Gehring.
H. Stark. 4 U.
H. Rosen.
H. Schulz.
G. Weber.
Anfang 8 Ubr.

Dugendbillets ohne Zuschlag gültig.
Freitag den 24. August 1906.

Benefiz Tilli Musäus.
Lustspiel-Novität ersten Ranges!!
Zum ersten Male!

Klein Dorrit.

Für mein Galanterie- und Spielwaren-
Geschäft luche ich tüchtiges, junges Mädchen
aus guter Familie als
Lehrmädchen.

Monatliche Vergütung zunächst Mk. 10.
Wilh. Köhler, fl. Ritterstr. 6.

Dienstmädchen
zum 1. Okt. gesucht
Weise Mauer 19 I.

Suche einige anständige Mädchen
in bessere Stellungen bei hohem Lohn nach
Bad Dürrenberg und Umgegend.
Frau Kraßert, Reußstr. 16,
Leipzig.

Suche per 1. September oder 1. Oktober
ein älteres erprobtes
Dienstmädchen,
welches kochen kann, für 2 ältere Leute in herr-
schaftliches Haus nach Leipzig.

Für meinen Haushalt luche ich zum 1. Okt.
ein fleißiges ordentl. **Dienstmädchen.**
Anna Engel, Weihenstepferstraße 3.

Ein ordentliches, nicht zu junges
Dienstmädchen
wird zum 1. Oktober gesucht
Globianerstr. 21 b. 1. Et.

Dienstmädchen,
nicht unter 15 Jahren, sofort oder 1. Oktober
gesucht an der **Stadtkirch. 3, 2. Etage.**

Suche zum 1. Oktober ein erprobtes
Stubenmädchen,
welches kochen kann.

Frau v. Rohrscheidt,
Kallestr. 37, 1. Et.

Für ein Blauhaus nahe der Werkschule
wird zum 1. Oktober ein
Mädchen
aus guter Familie gesucht. Zu erfragen in d.
Exped. d. Bl.

Jüngeres Dienstmädchen,
fleißig und kinderlieb, sucht sofort
Zschaege, Halle 2, Schillerstr. 38.

Zum 1. oder 15. September wird ein
einfaches Dienstmädchen
(am liebsten vom Lande) gesucht.
Frau Pastor Reiske, a. d. Geisel 5 II.
Zum 1. September eine

Aufwartung
für einige Stunden vor- und nachmittags ge-
sucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junges Mädchen als
Aufwartung
gesucht.
Frau G. Köhler, ar. Ritterstr. 14 II.

Eine Aufwartung
wird gesucht ar. Ritterstraße 12.
Eine eheliche Handl.

Aufwartung
wird zum 1. September gesucht
Weise Mauer 18 I.

Verloren
am Sonntag gold. Ketten-
armband mit hell. Stein.
Bitte abzugeben
Steinstraße 4, part.

Montag abend 11 von der Kallestr.,
Bauhofstraße bis zur „Mischstr.“ in Borgers-
garten und zurück ein gelbes Ketten mit
Klingel verloren gegangen. Gegen Be-
lohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.
Fierz zu eine Beilage.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Zum Geburtstag des Kaisers Franz Josef war die Stadt Marienbad festlich besetzt. Am Vormittag fand in der katholischen Kirche ein Festgottesdienst statt, welchem König Eduard von England, Fürst Ferdinand von Bulgarien und Prinz Philipp von Koburg beiwohnten. An dem Festdiner, welches abends vom König Eduard veranstaltet wurde, nahmen diese beiden Fürsten ebenfalls teil. Dabei brachte König Eduard folgenden Trinkspruch aus: „Wir feiern heute das Geburtstag unseres lieben Kaisers; ich erbe meinetwegen auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef mit dem Wunsch, daß Seine Majestät noch recht viele Jahre in voller Gesundheit regieren möge um Glück und Wohle seines großen Reiches.“ Bei dem „Kaiserdiner“ des Generalstabes in Wien brachte der Generalstabschef Franz Conrad von Hötzendorf nach der „N. Fr. Pr.“ folgenden Toast auf den Kaiser aus: „Wieder sind wir hier versammelt, um an dem heutigen Festtage unsere Gefühle der Treue, Verehrung und unbedingten Hingebung für Se. Majestät unseren allergnädigsten obersten Kriegsherrn zum Ausdruck zu bringen. Das Jahr ist schnell verflohen, es war ein schweres Jahr für Se. Majestät; aber Gott sei gedankt, Se. Majestät hat es mit bewundernswürdiger Ausdauer und Weisheit überwunden, und wie ich mich selbst zu überzeugen Gelegenheit hatte, befindet sich Seine Majestät in vollster Gesundheit und Rüstigkeit und freut sich, schon in wenigen Tagen seine braven Truppen bei den großen Manövern besichtigen zu können. In der heutigen Zeit, wo die Bestrebungen aller Völker Europas so weitgehende Anforderungen stellen, ist es für jeden Monarchen schwer, seine Regentspflicht zu erfüllen. Am schwersten ist es aber gewiß in unserer Monarchie, wo die Vielsprachigkeit und die sich gegenseitig bekämpfenden Wünsche der Völkerschaften die Ausübung der Regierungsmacht so unendlich erschweren. Darum bilden wir mit Bewunderung zu Se. Majestät empor. Möge der Allmächtige Seine Majestät zum Wohle seiner Kriegsmacht, zum Glück und zur Zufriedenheit seiner ihm treu ergebenen Völker noch viele Jahre erhalten. Mit diesem Wunsch erheben wir die Gläser und rufen: Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König, unser angebeteter oberster Kriegsherr, lebe hoch!“ — Nach einer Meldung aus Trefst gab dort aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers der Stadtaltler Prinz zu Hohenhausen an Bord des Lloyddampfers „Kleopatra“ ein Festdiner, welchem außer den Spitzen der Behörden der Kommandant des englischen Geschwaders Lambton beiwohnte. Prinz Hohenhausen betonte in einem Trinkspruch auf den Kaiser, daß die Feier diesmal besonders vorbereitete wurde durch die Anwesenheit eines so willkommenen Gastes wie die englische Flotte. Hierdurch werde auch das Freundschaftsverhältnis befestigt, welches zwischen den Herrschern und den Völkern Englands und Oesterreich-Ungarns bestehe. Bei dem auf den Kaiser ausgebrachten Hoch gaben das österreichische Stationsgeschiff und die englischen Kriegsschiffe Saluttschüsse ab.

Norwegen. Die Schließung norwegischer Grenzschiffungen ist nun erledigt. Die Kommission zur Kontrollierung dieser in Karlskroner Uebereinkommen festgesetzten Maßnahmen hat am Montag der schwedischen und der norwegischen Regierung ihren Bericht erstattet. Danach sind sämtliche vereinbarte Maßregeln ausgeführt und somit die betreffenden Bestimmungen des Karlskroner Uebereinkommens erfüllt worden.

Türkei. Der Thronbewerber Reshad Offend ist nach übereinstimmenden Blättermeldungen in den Palast des Sultans gerufen worden. Er versuchte den Sultan zu ermutigen und erklärte ihm, daß er keineswegs nach der Regierungsgewalt strebe. Sämtliche Minister bleiben im Palaste. Reshad soll ein Einfließen der Engländer sein, während Mussuf Jebdin von den Russen begünstigt werde.

Bulgarien. Der bulgarische Ministerrat beschloß, sämtliche durch Brand zerstörte Häuser in Anchialo noch vor dem Winter auf Staatskosten wieder aufbauen zu lassen. Das am Sonntag in Philippopol abgehaltene sehr zahlreiche allbulgarische Meeting verlief ruhig. Es wurde eine Resolution angenommen, durch welche die bulgarische Regierung aufgefordert wird, die diplomatischen Beziehungen zu Griechenland abzubrechen, alle staatlich angestellten Griechen zu entlassen, griechische Waren zu boykottieren und mit allen Mitteln den Kampf gegen die Griechen zu

unterstützen, bis Paragraph 23 des Berliner Vertrages erfüllt wird. Mehrere Redner hoben hervor, daß die Türkei die Hauptschuld an den Zuständen in Mazedonien trage, und forderten die bulgarische Regierung auf, der Türkei deshalb den Krieg zu erklären. Nach der Versammlung fanden Sympathieaufhebungen vor dem englischen, russischen und französischen Konsulate statt. Auch in einigen Provinzkablen wurden antigrichische Versammlungen abgehalten, die sämtlich ruhig verliefen.

Der Großvezier machte nach einer Meldung aus Konstantinopel am Freitag dem bulgarischen diplomatischen Agenten Raschowskitch seine Vorstellungen über die Ereignisse in Anchialo. Raschowskitch sprach sehr tiefes Bedauern über die Vorfälle aus und wies auf die von der bulgarischen Regierung ergriffenen Maßnahmen hin, für die jedoch gleichzeitig aus, daß die Schuld indirekt die Pforte treffe, da sie das Vandalentum in Mazedonien nicht ausgerottet habe. Infolgedessen habe der gegenseitige Volkshaß einen so hohen Grad erreicht, daß er die jeglichen behauerlichen Ausbrüche gerechtfertigt habe.

Perfien. Für das künftige persische Parlament ist bereits ein Gebäude bestimmt worden, dessen feierliche Eröffnung am Sonntag in Teheran in Gegenwart der aus dem Exil zurückgekehrten hohen Geistlichkeit stattfand. Die Geistlichkeit wird drei Tage lang vom Schah „beehrt“ werden.

Provinz und Umgegend.

Halle, 20. Aug. Ein Eindruck wurde gestern nacht in einem hiesigen Restaurant verlißt. Die Diebe drangen durch ein Partierfenster ein und stahlen etwa 400 M. in borem Geld und für ungefahr die gleiche Summe Waren. Später fand man die Wäsche und Kleidungsstücke hinter dem Hause versteckt vor. Von den Spitzbuben fehlt jede Spur. — Ein Dpfer seines Wagemutes wurde am Sonntag mittag ein etwa 16jähriger Arbeiturbursche. Er wollte mit mehreren Kameraden das Trobarer Wehr, das schon so manches Menschenleben verschlungen, überschreiten, glitt dabei auf der schlüpfrigen Wehrmauer aus und wurde von den Wellen fortgeschwemmt. Da ihm die Kameraden keine Hilfe bringen konnten, ertrank der junge Mensch. Seine Leiche ist bereits gelandet.

Zeitz, 21. Aug. Zwei Unglücksfälle ereigneten sich kürzlich bei Zeitz (an der Eisenbahn Zeitz-Altenburg). Auf der Grube „Phönix“ fiel dem Arbeiter Burthardt ein eiserner Träger auf den Kopf; der Unfall führte in kurzer Zeit seinen Tod herbei. — Auf der Mümsdorfer Grubenbahn wurde ein Arbeiter aus Schleifen von einem Kohlenzug erfasst und sofort getötet.

Blauen (Vogel), 21. Aug. Wie der „Vogel-Ländische Anzeiger“ aus Zeulenroda meldet, sind dort innerhalb dreier Tage drei Mitglieder der Familie des Gutmaeres Hermann Dohrner an Vergiftung gestorben, am Freitag die 38 Jahre alte Tochter, am Sonntag deren Vater und gestern früh dessen Gattin. Die Familie halte in einem kuxpfernen Kessel Gurken Salat eingemacht und davon genossen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 22. August 1906.

Zur Abänderung der Ferienordnung. Zu der Meldung von einer bevorstehenden Abänderung der Ferienordnung wird geschrieben, daß sich das Kultusministerium zwar dauernd mit diesem Problem beschäftigt, daß es sich aber bisher noch für keinen der vorliegenden vielen Vorschläge entschieden hat.

Rebhühner. Wenn die Halmfrüchte eingebrannt sind und bloß noch Haardrühte draußen sind, sind die Jäger nicht binden, über die Felder zu wandern, dann geht die Jagd wieder auf, und die erste ist die Hühnerjagd. Wohl war auch vorher schon Gelegenheit, auf Rebe einen Schuß abzugeben, aber wie viel Glückliche dürfen sich denn eines Bestandes an Rotwild in ihrem Revier rühmen? Bei den allermeisten beschränkt sich das Jagdvergnügen auf Hühner und Hasen. So hat denn die Hitze lange Monate Ruhe gehabt und die Hausfrau, die so gern einmal etwas anderes als immer bloß Rind- und Hammelfleisch u. dergl. auf den Tisch bringen möchte, hat schon längst unruhig den Gatten andromachos fragen müssen: Nimmer lauch' ich Deiner Waffen Kräfte, müßig ruht Dein Eisen in der Halle und der Schwemmetstein, ach, verdirbt. Wie oft hat man in den Jagdkalender geschaut und die Tage gezählt, wie ein Seidat, der im Reservatkalender täglich seinen Tag macht. Endlich, endlich ist er da, der erste Tag. Das Gewehr ist längst sauber gepußt und das Schloß geölt, Patronen sind

sorgsam angefertigt, mit einer Andacht, als wäre es eine heilige Handlung, die Fische mit den vielen Struppen dran ist wohl gefüllt mit Butterbrot, die die zärtliche Hausfrau mit vieler Liebe, Wurst und Schinken zubereitet hat, auch fehlt es nicht an einer tüchtigen Flasche Cognac oder Rotwein, und nun nehm euch in acht ihr Hühner! Wenn Einem bloß sein altes Weib begegnet, denn dann ist die Sache faul. Aber nein, ein junges Mädchen, rund und schlank, mit rosen Wangen begegnet uns wenige Schritte vor der Haustür. Da wird das Jägerglück wohl günstig sein. Des Abends aber genießt man mit Wärme das erste selbstgeschöpfene Suppen, angeht (d. h. das Huhn) mit einem saftigen Speckbraten und umgeben von einem Wall röllchen Krautes. Und dazu eine Flasche guten Weines, dann kann man schon bestehen. So möchte man es alle Tage haben, doch nein, das wäre zu viel und während man heute sich nach Rebbuha die Finger leckt, würde man seufzen: toujours perdrix.

Das Musikfests S. M. Joch „Hohenjollern“ konzentrierte am Montag abend im Garten der „Reichsfrone“ vor einem sehr zahlreichen Publikum. Trotz der ziemlich kühlen Witterung waren namentlich die Mitglieder der hiesigen Orchestergruppe des Deutschen Blottvereins mit Angehörigen und Gästen in so großer Menge erschienen, daß die Kapelle vor einem dichtbesetzten Garten spielen konnte. Der verdienstvolle Leiter der Schiffskapelle, Herr Musikdirigent Bollinger, der erst am Ende der letzten Nordlandreise unseres Kaisers dank seiner künstlerischen Leistungsfähigkeit diesen Titel erhielt, bot uns aber auch einen hohen künstlerischen Genuß und übertraf wohl meist die begabten Erwartungen. Die Auswahl der Dichterstücke und die Wiedergabe derselben hat alleseitig befriedigt. Das ja. 40 Mann zählende Musikfests erwies sich in seiner Gesamtleistung als vorzüglich abgerundet und wo es galt, Feuer und Temperament zu entwickeln, war es mit voller Hingabe bei der Sache. Musterhaft folgten die Musiker den Intentionen ihres tüchtigen Dirigenten. Besonders gefielen uns von den einzelnen Nummern der „Liedliche Marsch“ der neue Präsidentenmarsch S. M. Joch „Hohenjollern“, der aus Anlaß der Geburt des ersten Kaiserfests der Befähigung gestiftet wurde) von Kampffert. Unser geschickter Benutzung aller Quellen hat hier der Komponist einen scheinbaren Marsch geschaffen, der von der Kapelle mit großer Affektur vorgetragen wurde. Weiter imponierten uns noch die Ouvertüre zur Oper „Lambäuser“ von Wagner, die „Toll“ Ouvertüre von Rossini — in der namentlich das Dboe-Solo, geschlagen auf dem neuerfindenden Hestelphon, durch seine Schönheit besonders auffiel — und das Marine-Tongemälde von Tschie. Auch zwei Solohüde, die prächtige Konzertvolle „Goldene Perlen“ von Hoch und das Solo „Roboldspiele“ für Tubuscampanophon von Wode, wies das Programm auf und ernteten die Solisten sowohl wie auch die Kapelle nach jeder Nummer feiernd der andächtig lauschenden Zuhörer lebhaften Beifall, so daß Herr Bollinger sich zu verchiedenen Einlagen genötigt sah. Gegen 11 Uhr schloß das Konzert mit der Zugabe des „Flaggenliedes“, das von der Kapelle mit Gesang begleitet wurde. — Während des Konzertes machte sich auch hier wieder die schon oft von uns gerügte Schwabhaftigkeit einzelner Besucher zum argen Verdruß der andächtig lauschenden Musikfreunde bemerkbar. Namentlich leistete eine Gruppe von 4 Schülern in dieser Beziehung hinter den letzten Tischen Besonders, so daß es erst nach wiederholten Zurufen und Zeichen der benachteiligten Zuhörer, denen hier schon durch den Lärm des Buffets von der Musik viel verloren geht, gelang, einigemmaßen Ruhe herzustellen — aber leider nur für kurze Zeit. Es wäre viel besser, wenn solche Leute, die eine gute Konzertmusik so wenig zu würdigen wissen, den Besuch einstellten. An einigen Stellen im Garten hätte auch die Beleuchtung etwas besser sein können.

Ein Robertsakt, der nicht schau genug beurteilt werden kann, hat sich vor einigen Tagen in einer hiesigen Baranstalt ereignet. Einige Schüler des hiesigen Gymnasiums machten hinter einem Bretterverschlag ihre ersten Raucherübungen, die natürlich niemand von den erwachsenen Bahngästen wahrnehmen durfte. Jüngere Schulknaben aber beobachteten sie dennoch und zwar schauten sie durch die vielen Ritzen und Löcher der Bretter dem Treiben ihrer älteren Kameraden zu. So auch der eifrigste Sohn des Amtsgerechtsassistenten F. von hier. Niemand stieß der Junge einen marktschlägernden Schrei aus und lief laut heulend vor Schmerz weg. Und was war die Ursache? Einer von den „Mauernern“ wollte sich nicht beobachten lassen und steckte, um die jüngeren Schüler zu vertreiben, die brennende Zigarette durch ein Ritloch und dem

ihn beobachtenden F. gerade ins Auge. Der Knabe wurde sofort zu einem Arzt gebracht, der aber noch nicht den Umfang der Beschädigung des Auges feststellen konnte. Bedauerlich wäre ja, wenn F. durch einen solch bössartigen Streich die Sehkraft auf dem verletzten Auge verlieren sollte. Hoffentlich dient dieser bedauerliche Fall aber auch zur Warnung für diejenigen, die Neugierige dadurch vertreiben wollen, daß sie durch Desinfizieren, die der Betreffende benutzt, mit einem harten Gegenstand stoßen. Derartige unberechtigete Maßnahmen haben stets üble Folgen sowohl für den einen, der sie am eigenen Leibe verspürt, als auch für den anderen, der für den zugefügten Schaden haftpflichtig gemacht werden kann.

** Wie uns mitgeteilt wird, halten sich auf der Saale am Rischgartenwehr zwei anscheinend noch junge türkische Enten auf, die jedenfalls zum Ziergärtel unseres Gottbardeistiches gehören und sich von dort verfolgen lassen.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

W. Befa, 19. Aug. Heute nachmittag wurde das von den Gemeinden Befa und Gobbula unter tatkräftiger Mithilfe der hierorts bestehenden Krieger-, Turner- und Gesang-Vereine gefeste Kriegerdenkmal, zu dem vor acht Tagen mit einer kleinen Feier der Grundstein gelegt worden war, enthüllt. Eine große Menschenmenge war, dank dem günstigen Wetter, zuzusehengekommen. Nicht weniger als elf Kriegerevereine, zum Teil mit ihren Fahnen, waren erschienen. Nach dem Gesänge: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ fiel auf ein Zeichen des Herrn Landrats Graf d'Hauffsonville, der aus Merseburg gekommen war, die Hülle und das Denkmal, eine von einer Kugel geförmte Säule, zeigte sich den Augen der Anwesenden. Darauf hielt der Herr Landrat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kriegervereinsverbandes die Weisrede, der eine Ansprache des Herrn Bürgermeisters Lenz aus Lützen, des Vorsitzenden des Schlachtfeldbauvereins, folgte. Mit dem unter Musikbegleitung von allen Anwesenden angestimmten gemeinsamen Gesänge: „Nun danket alle Gott“ schloß die einfache, aber eindrucksvolle Feier.

Lochau, 20. Aug. Die friedliche Stille unseres Ortes wurde am Sonnabend nachmittag durch Feuerlärm gestört; in dem Stallgebäude des Einwohners L. Stielow war Feuer ausgebrochen, das in den aufgeschickerten Heu- und Strohvorräten reichliche Nahrung fand. Da Hilfe und Wasser ausreichend vorhanden waren, konnte das Feuer lokalisiert werden, doch brannte das Gebäude vollständig nieder; das Vieh, Ziegen und Geflügel, wurde mit Mühe gerettet. Die Kinder, welche im Wohnhause eingeschlossen waren, — die Eltern befanden sich außerhalb — wurden durch das Fenster in Sicherheit gebracht. Die Strümpfen von Lochau und Burgliebenau kamen in Tätigkeit. Die Entschädigungsbüro der Brandes ist unauferklärt. — Wegen Ausbruch der Mäfern unter den Kindern wurde in der Sonnabendmorgens der Gemeinde beschloffen, das auf den 26. d. Mts. festgesetzte Kinderfest zu verschieben und an einem noch zu bestimmenden Termin zu feiern. — Für die Stelle des ersten Schöppen, welche bisher Herr Böschmeier Schräpler inne hatte, machte sich wegen Kränklichkeit des Inhabers eine Neuwahl notwendig; in dieser vereinigte Herr Uebischer E. Knittel, welcher sich um das Gemeinwesen schon verdient gemacht hat, die Majorität der Stimmen auf sich.

Oberhausen, 20. Aug. Eine hiesige Frau bekam im Gesicht einen Ausschlag, der zum Kratzen reizte; da sich jedenfalls an den Fingernägeln Schmutz befand, der hierbei in die Wunde gerieben wurde, entstand Blutvergiftung. Trotz ärztlicher Kunst konnte das gefährliche Leben der Bedauernswerten nicht erhalten werden, indem sie unter qualvollen Leiden verschied und am Sonnabend unter allseitiger Teilnahme beerdigt wurde.

Curdsdorf, 21. Aug. Die hiesige Gemeinde erhöhte das Grundgehalt des Lehrers von 1200 auf 1350 M. pro Jahr.

Duerfurt, 21. Aug. Das einzige Kind einer Familie in Zöbiger ist nach Feststellung des behandelnden Arztes und des Kreisarztes am 16. d. M. an Genickstarre erkrankt. Um jede Gefahr der Weiterverbreitung zu beseitigen, wurde das Kind sofort in das Kreiskrankenhaus zu Duerfurt überführt und die Desinfektion der Wohnung vorgenommen.

Schkeibitz, 21. Aug. Ein Fahrradliebhaber am Mittwochabend ein nur wenige Minuten vor dem Gasthof zur weißen Taube stehendes neues Raummotofahrad Nr. 402784, dem Bahnarbeiter Otto Böhmig in Großgöhlen gehörig. Er begab sich in der sechsten Abendstunde in genanntes Restaurant und stellte sein Rad unter dem Fenster. Als er 10 Minuten später weiterfahren wollte, war das Fahrrad

verschwunden. In Verdacht kommt ein blonder, Mitte der zwanziger Jahre stehender Mann, der sich um fragliche Zeit an dem Gasthof umtrieb. (Schf. W.)

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 22. Aug.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, ziemlich kühl, Regenschauer, windig. — 23. Aug.: Weist trocken, ziemlich heiter, Nacht kühl, Tag etwas wärmer als am 22. August.

Vermischtes.

* (Eine schredliche Unthat) ist in der Danziger Straße in Berlin entsetzt worden. Dort fanden Polizeibeamte die Leiche der 43-jährigen unverheirateten und wohnungslosen Anna Bellmann, einer norwiegischen Irulin. Verblödete Angehörige und die Lage der Toten deuten darauf, daß die W. einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Das Verbrechen ist aber abends betrunken auf dem Boden unter und konnte gänzlich bei Mutter Göttern. An der Ecke der W. und Danziger Straße, auf einem unbebauten offenen Grundstück, schlug sie meistens ihren Nachmittagsruhe auf. Auch am Sonnabend abend erlag sie mit einer Begleiterin auf dieser Lagerstätte. Nach einiger Zeit erschien eine Kette junger Burchen und machte sich bei den Frauengestirnen zu schaffen. Als ein Polizeibeamter in die Nähe kam, rief einer der jungen Leute ihm zur: Hier liegt ein totes Weib. Der Beamte trat noch einige Schritte heran und beachtete die Situation. Tatsächlich lag die W. in unbeschädigter Weise halb entleert tot auf der Erde. Am Orte wies sie Bürgermeier auf. Einige der Burchen sind verhaftet worden.

Das Erdbeben in Südamerika.

Alle getragenen Berichte, die privaten, die in der City und bei deren großen Exporthäusern und Versicherungsgesellschaften einfließen, sowie die offiziellen der hiesigen Gesandtschaft, der englischen Gesandtschaft in Santiago resp. den Geschäftsträgern und Konsuln, stimmen darin überein, daß die ersten, zumeist amerikanischen (New Yorker) Berichte von dem großen Erdbeben übertrieben waren, soweit sie von Berührungen sprachen, die das Ängstlich angestrichelte Volk vor allem aber in Bezug auf die Konsequenzen, die diese letzte Katastrophe gefordert. In allen hiesigen Kreisen indes stimmen diese Berichte nur wenig überein, ja widersprechen sich auch selbst in ihren wichtigsten Angaben. Offenbar herrscht an der hiesigen Küste wie im Innern des Landes bis über die Andenkette hinüber noch große Verwirrung. Am wenigsten wußte bisher die hiesige Gesandtschaft in Berlin; erst heute ist folgendes Telegramm des Ministeriums des Auswärtigen eingegangen: Am 16. August abends wurden die Provinzen von Valparaiso und Talca vom Erdbeben heimgesucht. Verlust an Menschenleben nicht bedeutend. Schaden an Eigentum in Valparaiso bedeutend, in Santiago weniger bedeutend. Öffentliche Ordnung ungebrochen. Behörden und Private sorgen für alle Bedürfnisse der auswärtigen Vertreter und deren Familien.

Ferner liegen aus dem Erdbebengebiet noch folgende Nachrichten vor:

Bremen, 20. Aug. Nach einem hier eingegangenen Telegramm aus Valparaiso hat sich ein Teil der deutschen Familien an Bord der dort im Hafen liegenden Dampfer der Bremer Rolandlinie „Rambert“ und „Turpin“ abgegeben.

New-York, 20. Aug. Eine Meldung der „Associated Press“ aus Lima besagt, daß in Valparaiso zahlreiche Personen durch den Einsturz von Gebäuden getötet worden seien. Dergegenüber Militär erlosch sämtliche Kunde, die zu plündern versuchten. Die Erdbebenkatastrophe hat hier, Santiago und Almada in der Nähe von Valparaiso viel zerstört.

New-York, 20. Aug. Einem Telegramm aus Valparaiso zufolge wurden am 16. d. M. bis zum Abend 82 Erdstöße verspürt. Der große Teil der Häuser ist zerstört oder beschädigt. Die Verluste werden auf 50 Millionen Pfund Sterling veranschlagt. Die Zahl der Toten löst 2000 betragen. Den meisten Schaden richtete das Feuer an, welches nach dem ersten Erdstöße ausbrach. Die Lebensmittel sind sehr knapp, und die Preise sehr hoch. Die auf die Hügel und in die Parks gesiedelte Bevölkerung leidet sehr, da die Nächte sehr kalt sind und heftiger Wind weht.

Santiago de Chile, 20. Aug. Hier treten immer noch schwache Erdstöße auf. In der vergangenen Nacht wurde eine Erschütterung von mittlerer Stärke verspürt.

London, 20. Aug. Tribune meldet aus Santiago de Chile: Das amtliche Feststellen beträgt die Zahl der hier durch die Erdbebenkatastrophe Getöteten 65, während Hunderte von Personen verletzt sind. In den Stadtteilen sind Schäden entstanden. Der eigentümlichste Fall, das Palais des Ministeriums des Innern, das Kongreßgebäude, das Stadthaus, die Nationalbibliothek, die Universität und die Militärbaracken haben schweren Schaden erlitten, ebenso zahlreiche Kirchen. Der durch das Erdbeben angerichtete Schaden wird auf 1 200 000 Pfund Sterling geschätzt.

New-York, 20. Aug. New-York Herald meldet aus Valparaiso vom 19. Aug. Die Feuerbrände, die seit Donnerstag wüthete, beginnt zu erlöschen, da in vielen Teilen der Stadt Brennmaterial nicht mehr übrig ist. Es besteht nur geringe Furcht, daß Hungernöth eintreten könne, da sich viele Tausend Tonnen Mehl, Reis und Weizen hier auf Lager befinden, an Bord von Schiffen befindend. Die Zahl der Toten überschreitet wahrscheinlich tausend.

Über 300 einzelne Erderschütterungen sind seit Donnerstag in Chile verspürt worden. 100000 Personen etwa sind obdachlos und ohne Nahrung. Der Schaden wird nach den zuletzt eingetroffenen Meldungen auf etwa 250 Mill. Dollar geschätzt. Die große Not hat natürlich menschliche Hyänen in Massen auf das vom Erdbeben heimgesuchte Gebiet geführt, die glauben, gute Beute machen zu können. Eine Menge dieses Gefährlichen ist von den Regierungstruppen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung herangezogen werden, erschossen worden. Das Vieh ist fast ganz zerstört. Die Städte Quillota, Talca, Valparaiso und San Felipe sind teilweise zerstört, Eisenbahnen und Tunnel eingestürzt. Das Vieh strotzt jeder Verwundung. Jeden Tag spielen sich grausame Szenen auf den Straßen und in den brennenden Stadtteilen ab.

New-York, 21. Aug. Valparaiso ist ein Haufen von Ruinen. Vina del Mar, Quiriquina, Valparaiso und alle Erdbeben sind herum und zerstört. Die Bewohner lauern in den Bergen. Die Nahrungsmittel sind rar. Die Eisenbahn ist alle zerstört. Eine Schwadron Kanoniere ist nach Valparaiso abgerufen mit der Befehle, auf dem Wege dorthin alles Vieh zu re-

quieren und nach der Stadt zu bringen. Der Kriegsminister und der Minister des Innern sind mit Abteilungen Freiwilliger der Arme und der Gendarmen abgerufen, um die zerstörten telegraphischen Verbindungen wieder herzustellen. In Valparaiso sind 140 Sträflinge durch den Einsturz des Gefängnisses getötet worden.

Paris, 21. Aug. Wie der „Agence Havas“ aus Valparaiso über Chile gemeldet wird, hat das Personal ihrer dortigen Agentur die Stadt verlassen: ein Teil des Personals soll angekommen sein. Einer ihrer Angestellten hat 300 km zu Pferde zurückgelegt und berichtet, daß etwa 2 000 000 Menschen obdachlos seien. Die untere Stadt ist vollständig zerstört und die Zahl der Getöteten unerschätzbar.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 21. Aug. Unter den russischen Marineoffizieren ist eine Mutlosigkeit eingetreten wegen der Unwahrscheinlichkeit, Ordnung und Manneszucht unter den Matrosen bald wieder herzustellen. Infolgedessen haben viele den Dienst quittiert. In Kronstadt allein reichten 37 Marineoffiziere den Abschied ein, angeblich wegen der großen Laune des Kriegsgerichts gegenüber den Meuturern, in Wirklichkeit aber aus dem oben angegebenen Grunde.

Hauptstadt, 21. Aug. Das unterdrückte Hauptorgan der Kadetten ist behördlich freigegeben worden und wird am Mittwoch wieder erscheinen.

Warschau, 21. Aug. Gestern früh sind in der Batterie Mitte sieben Soldaten und drei Zivilpersonen infolge Beschusses des Kriegsgerichts wegen Teilnahme an dem bewaffneten Aufstand bei Einnahme des Forts Konstantin erschossen worden. Heute wird das Gericht über die des Mordes von Offizieren und der Meuterei im Heere angeklagten Matrosen aburteilen. Die Angeklagten sind in mehrere Gruppen eingeteilt.

Zekaterinostaw, 21. Aug. In der deutschen Kolonie Chera sind der Millionär Niebur und seine Frau erschlagen und beraubt worden.

Moskau, 21. Aug. Es sind sechzig Hausdurchsuchungen bei Revolutionären erfolgt, die Mehrzahl der Komitee-Mitglieder ist verhaftet und wichtige Papiere sind beschlagnahmt worden.

Hannover, 21. Aug. Der Bankier Valentin in Hienburg ist wegen Depontiereschlagung in Höhe von 250 000 M. verhaftet worden. Sämtliche Geschäftsbücher wurden beschlagnahmt.

Portsmouth, 21. Aug. Das Marine-Tribunalgericht verurteilt den Kommandanten des Kriegsschiffes „Montagu“ wegen der am 31. Mai erfolgten Entladung dieses Schiffes zu einem strengen Verweis und Enthebung von seiner Stellung, den Navigationsoffizier Leunant Dabhan zu einem strengen Verweis, Enthebung von seiner Stellung und Zurücksetzung im Dienstaten um zwei Jahre.

Konstantinopel, 21. Aug. In allen griechischen Kirchen Konstantinopels wurden am Sonntag für die griechischen Opfer in Bulgarien Trauergottesdienste abgehalten, an denen viele Personen teilnahmen. Die Gottesdienste verliefen ohne Störung. In der Patriarchenkirche hielt der Patriarch Joachim eine Rede, in der er einerseits die Ausbreitungen der Bulgaren brandmarkte, andererseits aber die Griechen zur Ruhe ermahnte, weil die Kirche nur die Anwendung geistlicher Mittel erlaube. Auf dem Vorlage der Kirche wurden Bercaturs gegen die Bulgaren ausgeschrieben. Das östliche Patriarchat hat beim Großvezir Schritte zur Freilassung des in Anghialo verhafteten griechischen Metropolitans Basillos unternommen.

Teheran, 21. Aug. Der Zustand des Schahs von Persien wird jetzt als hoffnungslos bezeichnet.

Waren- und Produktensörse.

Berlin, 20. August. Weizen 1000 kg Sept. 174,00, Okt. 174,75, Dez. 176,75 Mt. Roggen 1000 kg Sept. 155,00, Okt. 156,00, Dez. 157,00 Mt. Hafer 1000 kg Sept. 150,00, Okt. 151,00 Mt. Mais 1000 kg Sept. —, Dez. — Mt. Rüböl 1000 kg Okt. 58,80, Dez. 58,40 Mt.

Auf mattes Amerika war der hiesige Getreidemarkt matt veranlagt, und obwohl das Angebot keineswegs bindend war, mußten billigere Preise angenommen werden. Auch Roggen war matt und niedriger Preise drückten die Nachfrage für den Export und härteres südliches Angebot. Hafer auf dringende Zulandsofferten weiter nachgegeben, Mühlöl höher und gefragt.

Viehmarkt.

Leipzig, 20. Aug. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem südlichen Viehsoße zu Leipzig. Auftrieb: 491 Rinder, und zwar 179 Ochsen, 18 Kalben, 165 Kühe, 129 Bullen; 241 Rinder; 565 Stück Schafvieh; 1188 Schweine, und zwar 1188 deutsche, zu 2470 Tiere. Preise: Ochsen: I. 87, II. 85, III. 75, IV. 65 Mt. für 50 kg Schlachtgewicht; Kalben und Kühe: I. 85, II. 75, III. 73, IV. 66, V. 55 Mt. für 50 kg Schlachtgewicht; Bullen: I. 79, II. 74, III. 68 Mt. für 50 kg Schlachtgewicht; Rinder: I. 58, II. 55, III. 48, IV. — Mt. für 50 kg Lebendgewicht; Schafe: I. 43, II. 41, III. 38 Mt. für 50 kg Lebendgewicht; Schweine: I. 75, II. 73, III. 70, IV. 68 Mt. für 50 kg Schlachtgewicht. Verkauf: 470 Rinder, und zwar 165 Ochsen, 17 Kalben; 1275 Kühe, 126 Bullen, 240 Kühe, 522 Schafe (— Riese), 1176 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen mittelmäßig, Rinder gut, Schafe, mittelmäßig, Schweine gut.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Höpner in Merseburg

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 36 Pf.; durch die Verkäuger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 6 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 12 tägiger Modebeilage.
seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 8 Pf., für drei Zeilen 10 Pf., für vier 12 Pf., für fünf 15 Pf. Mehrere Anzeigen 50 Pf. Bei Abbestellungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Ausgabestellen entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unverlangt eingesendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 195.

Mittwoch den 22. August 1906.

33. Jahrg.

Die Poddieleski-Krise in der Schwabe.

Auch Herrn v. Poddieleski, der sich so fest im Sattel wähnte, daß er in dem für ihn kritischen Augenblick noch an den Reichskanzler brüskieren zu können glaube, ist in seiner ministeriellen Laufbahn die Erfahrung nicht erspart geblieben: Er sieht der Mensch, er sei auch wer er mag, ein letztes Glück und einen letzten Tag. Denn selbst wenn die Entscheidung der höchsten Stelle sich nach der gestrigen Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß der Kaiser a. Zt. noch nicht in der Lage sei, über die Frage der Entlassung... eine definitive Entscheidung zu fassen, noch auf einige Zeit verschoben wird, so erscheint doch ein ferneres Verbleiben des Ministers im Amte als ganz unkenntbar, schon aus dem Grunde, weil aus der hochoffiziellen Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom Sonnabend, die sich fast wie eine Flucht des Reichskanzlers in die Distanz liest, unabweisbar hervorgeht, daß der oberste Beamte des Reiches das Schicksal des Landwirtschaftsministers für genügend belastaet hält, um seinen Rücktritt vom Amte als eine politische Notwendigkeit erscheinen zu lassen. Wenn Kaiser Bismarck in der Unterredung mit dem Kaiser sein Einverständnis damit bezeugt hat, daß die Entscheidung nicht sofort gefällt wird, so sind für ihn sicherlich hierfür nur tatsächliche Gründe maßgebend gewesen. Daß der Kaiser, wenn sich die Krise in ihrem weiteren Verlaufe auf die Frage: Bismarck oder Poddieleski aufpassen sollte, auch nur einen Augenblick sich bestimmen würde, wie er sich entscheiden soll, erachten wir für ausgeschlossen. Auch die verwegendsten Anstrengungen seiner agrarischen Freunde werden den nach dem Zeugnis des offiziellen Organs des Bundes der Landwirte „besten“ Landwirtschaftsminister, den die Landwirtschaft, d. h. die Agrarier, bisher gehabt hat, auf die Dauer schwachlich zu retten vermögen. Herr v. Poddieleski ist reif, überreif für den Schmittler Rufname. Er hat — ein in der Geschichte preussischer und deutscher Staatsmänner hieher unerhörtes Fall — zweimal in seiner amtlichen Eigenschaft die Distanz dieses politischen Edelmenstriches noch gerührt. Das erste Mal, als er in seiner bekannten burlesken Manier im Abgeordnetenhaus erklärte, seine Ausrufung, die Fleischnot werde nur eine „vorübergehende Erscheinung“ sein, sei garmicht ernst gemeint gewesen. Das zweite Mal, als er bei der Entbillung des amerikanischen Fleischhandels mittelst ließ, daß das Landwirtschaftsministerium über die skandalösen Vorgänge in den amerikanischen Fleischfabriken längst unterrichtet gewesen sei, und trotzdem gegen die von ihm beschworenen Tatsachen nicht besser als die Tatsachen noch jetzt nachher weit missen wird. Poddieleski ist reif, überreif für den Schmittler Rufname. Er hat — ein in der Geschichte preussischer und deutscher Staatsmänner hieher unerhörtes Fall — zweimal in seiner amtlichen Eigenschaft die Distanz dieses politischen Edelmenstriches noch gerührt. Das erste Mal, als er in seiner bekannten burlesken Manier im Abgeordnetenhaus erklärte, seine Ausrufung, die Fleischnot werde nur eine „vorübergehende Erscheinung“ sein, sei garmicht ernst gemeint gewesen. Das zweite Mal, als er bei der Entbillung des amerikanischen Fleischhandels mittelst ließ, daß das Landwirtschaftsministerium über die skandalösen Vorgänge in den amerikanischen Fleischfabriken längst unterrichtet gewesen sei, und trotzdem gegen die von ihm beschworenen Tatsachen nicht besser als die Tatsachen noch jetzt nachher weit missen wird.

als Herrn v. Poddieleski auch gegen dessen Willen aus dem Ministerhotel zu entfernen. Der, wie wir meinen, gut unterrichtete Berichterhalter des genannten Blattes meldete nämlich, noch ehe die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom Sonnabend abend erschienen war, folgendes:

„Der springende Punkt in der Poddieleski-Frage ist eine Aussage, die Major Fischer dem Untersuchungsrichter gegenüber gemacht hat. Danach hat Herr v. Tappelskirch den Major zur Annahme eines der verschiebenen Darlehne mit der Motivierung überredet, die betreffende Summe käme von Erzengel v. Poddieleski. Major Fischer gibt nun an, er habe es für nötig gehalten, sich für diese Hilfe beim Minister zu bedanken. Diesen Dank soll der Herr Landwirtschaftsminister — obwohl er in Wirklichkeit gar nicht der Darlehensgeber war — in halb verlegener, halb jovialer Weise angenommen haben. Damit wäre denn wohl ein Zusammenhang zwischen dem Fischerischen Darlehen und Erzengel v. Poddieleski konstruiert, und zu gleicher Zeit die Ministerfischer Poddieleski an den Tappelskirchischen Angehörigkeiten nachgewiesen.“

Und diese Angaben richtig, so würde daraus folgen, daß Herr v. Poddieleski bereits seit Jahr und Tag um die seltensten Geldgeschäfte Tappelskirch mit Fischer gewußt hat und daß er ihnen nicht nur nicht entgegengetreten ist, sondern sie sogar indirekt gefördert hat, indem er dem Major Fischer gegenüber die ihm von Tappelskirch zugeteilte Rolle weiter spielte. Das wäre ein Verhalten, das selbst vor der laesten Moral nicht besteht und dessen Bekanntheit den Anstoß zur sofortigen Entlassung des Landwirtschaftsministers geben muß.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sucht den Minister v. Poddieleski auf jede Weise zu halten. Ihr neuester Trick ist, daß sie Herrn v. Poddieleski an den Reichskanzler festzuschmieden sucht, indem sie es so darstellt, als wenn die „Heze“ der „demokratischen“ Presse sich am letzten Ende gegen den Reichskanzler selbst richtete. Das Blatt möchte also dem Fürsten Bismarck einreden, daß es ihm nichts nützt, wenn er sich von Herrn v. Poddieleski befreit, sondern daß er auch dann noch Gegenstand der Angriffe sein werde. Eine seltsame Kombination! In diesem Zusammenhang schreibt das Blatt auch: Daß die Beziehungen des Herrn von Poddieleski zu Tappelskirch u. Gie dem Reichskanzler bekannt waren, ist „zweifellos“. Möchte die „Deutsche Tageszeitung“ nicht mitteilen, was es unter diesen Umständen für einen Sinn haben sollte, wenn der Reichskanzler, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgeteilt hat, den Landwirtschaftsminister um einen Bericht in der Angelegenheit ersucht hat?

Zur Lage in Rußland.

Der russischen Regierung nahestehende Kreise bestaetigen, wie die „Magdeb. Ztg.“ meldet, daß die neue Reichsduma wahrscheinlich lange vor dem März 1907 einberufen werde, da entgegen allen Versicherungen des Finanzministers Kozlovzews eine neue Anleihe vor Abschluß des laufenden Jahres unvermeidlich erscheine. Wann die Neuwahlen stattfinden sollen, darüber verlautet von offiziöser Seite noch nichts, dagegen ist die „Petersb. Tel.-Agentur“ gegenüber den immer wieder von den Zeitungen verzeichneten Gerüchten von der Möglichkeit der Einsetzung einer Militaerdictatur in Rußland ermächtigt worden zu erklären, daß diese Gerüchte gänzlich unbegründet seien.

Auf den Verweser des deutschen Reichskonsulats in Warschau, Herrn v. Lerchensfeld, hat russische Offiziere seine Anschläge ausgeübt. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ jetzt nachträglich mitteilt, wurde der Freiherr, als er sich am 14. August von dem Gebäude des Generalkonsulats am Nachmittag nach einem wenige Minuten entfernten

Klub begab, von einer Person angefallen, die russische Offiziersuniform trug. Dieselbe kam Herrn v. Lerchensfeld entgegen, ergriff, als sie dicht an ihm vorüberging, sein rechtes Handgelenk mit der linken Hand und verfestete ihm zwei Faustschläge gegen die Schläfe. Darauf entfernte sich der Angreifer eilig, besitzig eine Droschke und fuhr davon. Herr v. Lerchensfeld hatte, als der Fremde seine Hand ergriff, zunächst an eine Personenverwechslung geglaubt und fand dann, durch die Faustschläge gänzlich überrascht, nicht Zeit, den flüchtenden Täter festzuhalten und zu fesseln. Polizei und Militär war nicht in der Nähe, die Strafe fast menschenleer. Herr v. Lerchensfeld war nicht bewaffnet. Der Generalkonsulatsverweser teilte nach dem genannten Blatte den Vorfall unmittelbar dem Generalgouverneur Skalon mit, der sofort die zur Feststellung der Persönlichkeit des Angreifers erforderlichen Verfügungen traf. In Petersburg wurde der Leberfall auf Weisung der deutschen Regierung alsbald diplomatisch zur Sprache gebracht. Am nächsten Tage fand die russische Regierung der deutschen Botschaft eine amtliche Note, worin sie ihr lebhaftes Bedauern über den Angriff ausdrückte und mitteilte, daß dem Generalgouverneur in Warschau schleunigst die Weisung zugegangen sei, die energischsten Maßregeln zur Klärung des Vorfalles zu ergreifen. Außerdem dem deutschen Generalkonsulatsverweser von Warschau dem deutschen Generalkonsulatsverweser aus Anlaß des Vorfalles einen Besuch.

Gegen den Generalgouverneur von Warschau Skalon wurde Sonnabend nachmittag ein Attentat verübt. Als seine Equipage kurz nach 4 Uhr durch die Marienstraße fuhr, wurden unter dieselbe drei Bomben geworfen, von denen eine verlagte. General Skalon wurde nicht verletzt. Auf einem Hauseck wurde eine vierte Bombe gefunden.

Auch auf den General Kaulbars in Odesa hat man es abgesehen. Der General wurde der „West. Ztg.“ zufolge durch einen Brief der revolutionären Kampfdorganisation kenaderrichtig, daß trotz des mangelnden Anmattes das Todesurteil gegen ihn ausgeführt werden wird. Das Palais des Generals wird daher aus strengste Bewacht; sogar auf dem Dache sind Soldaten postiert.

Von Revolutionären ermordet wurde nach dem „Ref.-Anz.“ in Schaulen in Kurland ein Bahnmäster nebst seiner Frau und zwei Kindern. Nach einer Taufe in Altdrostenhof im Wendenischen Kreise Livlands wurde nach demselben Blatte ein Landgenosse vor der Kirche inmitten einer großen Menschenmenge von einem Revolutionär durch drei Schüsse in den Kopf getölet. Der Wölder ergriff zuerst die Flucht, machte dann kehrt, entließ seinem Opfer dessen Revolver und entkam.

Einvieltausendköpfiges Arbeitermeeting fand am Sonntag in Jusowka statt. Als zwei Schwadronen Dragoner die Menge auseinander zu treiben versuchten, fielen aus einem Hinterhalt Schüsse; daraufhin gaben die Dragoner fünf Salven ab. Viele Arbeiter wurden getölet oder vermunDET; achtzig Kadelstüber wurden verhaftet. Es herrscht große Erregung.

Nach einer in Susha eingetroffenen Drahtnachricht überfielen Tataren aus dem Dorfe Masranband auf einem Ritt befindliche Kosaken und töleten vier derselben. Eine Sonie kam den Kosaken zu Hilfe und wurde mit Schüssen empfangen. Es kam zwischen den Truppen und den Tataren zu einem Gefechte, nach dessen Beendigung das Dorf der Tataren zerstört wurde.

Politische Uebersicht.

Die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem König von England in Schloß Friedrichs-hof ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ feststellt, für beide Teile unter befriedigenden Eindrücken verlaufen. Der Verkehr zwischen den Monarchen trug das Gepräge freundlichen Entgegenkommens und

